



„Persönliche“ Zurückhaltung am Kamin über Pearl Harbour

Roosevelt wagt nur recht geringe Verluste aus der großen Seeschlacht zuzugeben — Später vielleicht weitere „schmerzliche Enthüllungen“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
OSZ Berlin, 7. Dezember

Es war schon sehr verdächtig, daß Roosevelt vor etwa zwei Wochen die Parole ausgab, das USA-Volk möge des Jahrestages von Pearl Harbour „mit Stillschweigen“ gedenken, und ebenso merkwürdig war es, daß er ausdrücklich erklären ließ, er würde zum ersten Jahrestag des amerikanisch-japanischen Kriegsbeginns keine Rede halten. Jetzt ist allerdings klar geworden, welche Gründe den obersten aller Kriegsverbrecher zu dieser persönlichen Zurückhaltung bewegt haben. Es fehlt ihm einfach der Mut, dem USA-Volk auseinanderzusetzen, wie sich die schweren Verluste von Pearl Harbour mit seiner bisherigen Behauptung vertragen, es seien durch den Angriff der Japaner keine nennenswerten Schäden eingetreten.

Man kann sich die Erschütterung der Amerikaner vorstellen, wenn sie jetzt, nach einem Jahr des Wartens, amtlich zu hören bekommen, daß neben Schwimmdocks und Hilfsschiffen 5 Schlachtschiffe und 3 Zerstörer vernichtet und 3 Schlachtschiffe und 2 Kreuzer beschädigt worden sind. Diese Verluste, so schwer sie sind, stimmen aber noch lange nicht mit der Wahrheit überein. Roosevelt setzt auch hier die altbekannte Methode der Teilgeständnisse fort. Die Japaner haben nach der Schlacht von Pearl Harbour gemeldet, daß 5 Schlachtschiffe und 2 schwere Kreuzer versenkt wurden und daß weitere 4 Schlachtschiffe und 6 Kreuzer schwere Beschädigungen erlitten haben.

Ursprünglich war es Roosevelts Absicht, den Verlust der Kriegsschiffe überhaupt zu verheimlichen. Er schickte gleich nach dem Bekanntwerden der Katastrophe den Marineminister Knox im Flugzeug nach Hawaii, damit er sich an Ort und Stelle von dem Ausmaß der Vernichtung überzeugen sollte. Wenige Tage später war Knox wieder in Washington, holte die Vertreter der Weltpresse zusammen und verkündete ihnen, daß die ganze Sache „halb so schlimm“ sei. Allerdings fiel es auf, daß Roosevelt zur gleichen Zeit eine Botschaft an den Kongreß richtete, in der er „aufrichtig bedauerte, mitteilen zu müssen, daß der Verlust von sehr vielen amerikanischen Menschenleben zu beklagen ist“. Auch dem Kongreß wurde damals verschwiegen, daß Pearl Harbour zu einem Grab für die schwer-

sten und wertvollsten Einheiten der USA-Kriegsmarine geworden ist.

Seitdem behauptete die amerikanische Presse im strikten Auftrag des Weißen Hauses unentwegt, die japanischen Behauptungen seien „verrückte Lügen und wahnsinnige Uebertreibungen“. Nun ist aber die japanische Nachrichtenpolitik glänzend gerechtfertigt worden. Wenn Roosevelt sich zur Zeit auch noch fürchtet, den Gesamtverlust bekanntzugeben, so bedeutet aber doch schon das erhebliche Teilgeständnis eine Entlarvung seiner bisherigen Lügenpolitik und damit auch eine Anerkennung der japanischen Glaubwürdigkeit.

Dem amerikanischen Volk stehen — wenn auch erst nach geraumer Zeit — noch weitere sehr schmerzliche Enthüllungen bevor. Roosevelt ist mit seinen Eingeständnissen immer noch bei Pearl Harbour, während die Japaner mit der Berichterstattung bereits volle elfenhalb Monate weiter sind. Die Kaiserlich-japanische Marine hat in der Mitte des vorigen Monats eine Zusammenstellung der gesamten Feind-

verluste veröffentlicht, aus der sich die Versenkung von 9 Schlachtschiffen, 13 Flugzeugträgern, 34 Kreuzern, 42 Zerstörern, 89 U-Booten, 391 Frachtschiffen mit etwa 2.200.000 BRT. und die schwere Beschädigung von 7 Schlachtschiffen, 3 Flugzeugträgern, 14 Kreuzern, 18 Zerstörern und 39 U-Booten ergibt. Hinzu kommt noch, daß am 30. September vor Guadalcanar ein Schlachtschiff und ein schwerer Kreuzer vernichtet worden sind, deren Untergang nach der Rooseveltmethode vielleicht nach einem Jahre ganz beiläufig zugestanden werden wird.

Das amerikanische Volk wird den „Tag des Schweigens“ sicherlich dazu benutzen, um sich nicht nur über die Verkrüppelung der amerikanischen Kriegs- und Handelsmarine, sondern auch über den Verlust von Guam, Wake, Hongkong, Manila, Singapur, Burma und Insulinde sehr finstere Gedanken zu machen. Alle Betrachtungen am Jahrestag von Pearl Harbour ergeben eindeutig, daß die Erfolge des ersten Kriegsjahres auf der Seite der Japaner und die Niederlagen auf der Seite Roosevelts gewesen sind.

Die inneren Gegensätze versteifen sich

de Gaulle beschimpft Darlan öffentlich — „Times“ schreibt von „anderen USA-Absichten“ — Willkie über Englands „Freiheit“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
OSZ Berlin, 7. Dezember

Der Konflikt zwischen Darlan und de Gaulle ist in das Stadium der schweren, öffentlichen Beschimpfungen eingetreten. Weil de Gaulle kein Wort sprechen darf, das nicht von London gebilligt wird, und weil Darlan bei seinem Tun und Lassen von der Zustimmung der Amerikaner abhängig ist, ergibt sich aus dem Streit dieser beiden französischen Konkurrenten der scharfe politische Gegensatz, der zwischen Roosevelt und Churchill in der Nordafrikafrage besteht.

Am Sonntagvormittag hat de Gaulle eine Rundfunkansprache gehalten, in der er heftige Angriffe gegen Darlan richtete. Dabei erklärte er, daß Frankreich — als dessen einziger autorisierter Vertreter er sich ausgab — es nicht erlauben werde, daß „eine Handvoll Männer, welche die Spekulation Frankreichs und die Zusammenarbeit mit Deutschland symbolisieren, die Disziplin anderer gegen die Befreiung mißbraucht haben, nun die Lage ausnutzen, um die Ehre und Pflicht nachzuäuffen“. Frankreich werde es nicht erlauben, daß Leute wie Darlan, die im Kriege versagt hätten und die deshalb abgeurteilt werden müßten, sich jetzt dadurch retten wollen, daß sie Frankreich in einen Bürgerkrieg zu treiben versuchen. Die französische Nation werde eines Tages darüber entscheiden, wer Frankreich führen solle. Dann werde man die jetzigen „Usurpatoren der Macht“ (also Darlan) zum Teufel jagen.

Man kann gespannt darauf sein, wie Darlan nun im Auftrage Roosevelts auf diese Drohungen antworten wird. Zunächst liegen die Dinge so, daß sich die USA in ihrer imperialistischen Politik nicht stören lassen. Die Londoner „Times“ hat am Sonntag heftige Klage

darüber geführt, daß Roosevelt nach dem unfairen Vorgehen gegen de Gaulle nun auch offen gegen die englischen Wirtschaftsinteressen in Australien vorgegangen ist. Er habe eine „Wirtschaftskommission“ nach Sidney geschickt, die den Auftrag habe, sich um die Lieferungen Australiens an die USA zu kümmern. Die „Times“ stellt bedrückt fest, die Zahl der amerikanischen Kommissionen in Australien wachse so sehr an, daß man leider nicht nur wirtschaftliche, sondern auch noch „andere amerikanische Absichten“ als wahrscheinlich annehmen könne.

In einer Wochenendrede in Chicago griff auch Wendell Willkie in den Streit zwischen dem amerikanischen und dem englischen Imperialismus ein. Er hat sich dabei auf die Seite Roosevelts gestellt und heftige Angriffe gegen das britische Empire gerichtet. Er gliederte die Engländer, die mit schönen Phrasen über eine künftige Freiheit aller Völker des britischen Empire um sich werfen, „während sie in Wahrheit nach dem Kriege zu den veralteten Methoden des imperialistischen Status zurückkehren wollen“. „Ich habe feststellen können“, so erklärte er wörtlich, „daß die Völker Afrikas, des mittleren Orients, Chinas und der gesamte Ferne Osten unter „Freiheit“ die Abschaffung des Kolonialsystems verstehen.“ Willkies ganze Rede war eine einzige Forderung nach der Zerschlagung des britischen Weltreichs und nach der Aufrichtung eines amerikanischen Imperiums. Man braucht nur noch dagegen zu halten, daß Lord Cranborne im Auftrage der englischen Regierung im Oberhaus die Festigung und Stärkung des englischen Imperiums forderte, um den Kern der inneren Gegensätze zwischen den sogenannten englisch-amerikanischen Verbündeten zu erkennen.

Churchills Sorge um Australien

ep Stockholm, 7. Dezember

„Noch bedeutend größere Aufgaben, Lasten, Opfer und persönliche Einschränkungen müssen in Zukunft im Interesse der Kampfkraft der Streitkräfte der Westmächte von allen übernommen werden“, erklärte Winston Churchill in einer Botschaft, die er anlässlich des ersten Jahrestages des Krieges mit Japan an den australischen Premierminister John Curtin gerichtet hat. In dieser Botschaft forderte Churchill auch die Australier auf, sich selbst die strikteste Disziplin und Sparsamkeit aufzuerlegen und auf jeden Luxus im Interesse der Weiterführung des Krieges zu verzichten.

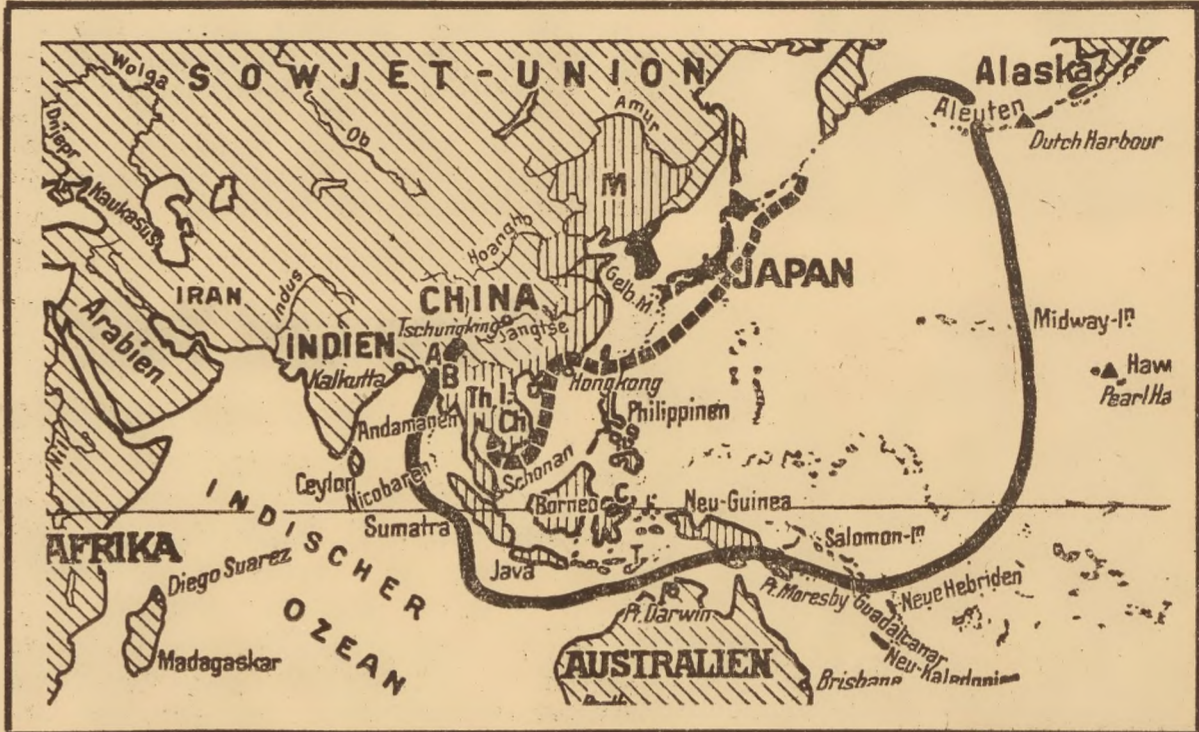
Premierminister John Curtin gab die Botschaft Churchills am Sonntag über den australischen Rundfunk bekannt und erklärte dabei: „Es hat sich bisher nichts ereignet, das uns zu einem Nachlassen unserer Anstrengungen besonders im Südwest-Pazifik berechtigen kann.“

Es ist zwar nicht ganz klar zu erkennen, inwieweit die Anstrengungen der Australier gediehen sind, um in ihrem Bereich Erfolge zu erzielen. Wohl aber ist klar von Churchill zwischen den Zeilen gesagt worden, daß Australien ja bei der Stange Großbritanniens bleiben und nicht dem „Freunde“ Roosevelt in die Hände fallen soll.

Hebung der Toulon-Flotte?

Vichy, 6. Dezember

Der französische Ministerrat hat sich in den vergangenen Tagen mit den Ereignissen in Toulon befaßt und die Möglichkeiten erwogen, die versenkten französischen Kriegsschiffe zu heben und wieder gebrauchsfähig zu machen. Die Mehrzahl der versenkten Schiffe liegt nur einige Meter unter dem Meeresspiegel. Teilweise sind die Schiffe auch nur wenig beschädigt, so daß ihre Wiederinstandsetzung leicht durchgeführt werden kann.



Japans Machtbereich 1941 und 1942.

Weltbild-Gliese

DER GESTELLTE VERBRECHER

Zum ersten Jahrestage des Krieges mit Nordamerika

OSZ Kattowitz, 7. Dezember

Das Denken aller Welt, gleich, ob stolz oder bekümmert, richtet sich heute auf das Geschehen, das sich nun zum ersten Male jährt, auf jenen Donnerschlag, der die Katastrophe Englands und Amerikas im Stillen Ozean einleitete. Als in den Abendstunden des 7. Dezember über den Sender Tokio die Erklärung abgegeben wurde, daß vom Morgen des nächsten Tages an der Kriegszustand zwischen Japan und den Streitkräften der Vereinigten Staaten und des britischen Empire im pazifischen Raum bestehe, da war lediglich eine Schlußfolgerung gezogen, die nicht länger aufschiebbar war. Natürlich hatten die Amerikaner und Briten kaum den ersten Schock überwunden, als sie auch schon begannen, sich über die japanischen „Aggressoren“ zu entrüsten und nach all den verheerenden militärischen Niederlagen wenigstens einen „moralischen Sieg“ zu feiern. Der war für diese Heuchler ohne Einsicht in das Verbrecherische ihres eigenen Tuns ja von jeher billig! Aber was sie jahrelang getrieben hatten, konnten sie doch nicht aus der Welt schaffen. Ihre Machenschaften sind in der Geschichte der letzten Jahrzehnte verzeichnet und sprechen selbst ein Urteil, zu dessen Vollstreckung sich in der ihm eigenen soldatischen Entschlossenheit das japanische Volk gemacht hat. Man darf also das Gegenteil von dem tun, worin sich die plutokratischen Rechtsverdreher so sehr gefallen: den Vorwurf der Aggression, der Japan treffen soll, gegen diese selbst erheben. Denn wenn der lange geplante Anschlag eines Verbrechers an der Wachsamkeit des von ihm erwählten Opfers gescheitert ist, wird dieser nicht zum Ehrenmann und der andere, der sich zu wehren wußte, nicht zum Störer einer Ordnung. Man kann die einzelnen Phasen des schleichenden Angriffs der Feinde Japans nur streifen, weil ihrer zu viele sind. Die Reihe der Herausforderungen durch die Vereinigten Staaten begann schon kurz nach dem Ende des ersten Weltkrieges mit einem für Japan verletzenden Einwanderungsgesetz und ging über den Washingtoner Vertrag von 1922, der die Rechte der jungen Seemacht aufs schmachlichste mißachtete, zu den eindeutigen Stellungnahmen gegen die Politik Japans in Mandschukuo, die sich bald genug zur unverhüllten militärischen Hilfe für das Tschungking-Regime steigerten. Aber die letzten Ereignisse, die ihren Ausgang von der im Juli 1939 erfolgten Kündigung des nordamerikanisch-japanischen Handelsvertrages nahmen, genügen, um die Linie einer Politik erkennen zu lassen, die für Japan unerträglich war. Und hier ging es nicht allein um das Prestige einer Weltmacht; hier stand vielmehr das ganze Werk der Neuordnung des ostasiatischen Raumes auf dem Spiele und somit die Verwirklichung der tragenden politischen Idee Japans, ja, mehr noch: seines inbrünstigen Ideals, das aus dem verpflichtenden Bewußtsein einer Sendung entstanden ist. Die unendlichen Anstrengungen und Opfer, die dieses Volk im Kampf um die Einheit und Freiheit des Fernen Ostens bereits gebracht hatte, durften nicht vergeblich sein.

Im Kreise der angelsächsischen Verwandtschaft hatten die Vereinigten Staaten es übernommen, den Provokateur Japans abzugeben. Doch der Schritt, der zu der äußersten Zuspitzung des japanisch-amerikanischen Verhältnisses führte, die Kündigung des oben erwähnten Handelsvertrages, wurde von Washington ganz bewußt so

ausgelegt, als sollte damit nur leidenschaftlos erwogenen handelspolitischen Interessen Rechnung getragen werden, — so als hätte das alles mit Politik im eigentlichen Sinne des Wortes überhaupt nichts zu tun. In Tokio wurde deshalb um so gründlicher herausgestellt, daß Japan hier als die Vorhut der Front einer ostasiatischen Neuordnung — und somit diese selbst — getroffen werden sollte. Die Vereinigten Staaten hatten nunmehr also auch ihre offizielle Außenpolitik auf den Angriff gegen die neue Wirklichkeit im Fernen Osten abgestellt, und Tokio nahm diese Auseinandersetzung an, weil um die Dinge, die den Kern des japanischen Verhältnisses zu den Demokratien bildeten, eben völlige Klarheit geschaffen werden mußte. Deshalb war die sachliche Stellungnahme gegen die Vertragskündigung von dem Hinweis begleitet, daß Japan zum Abschluß neuer Vereinbarungen bereit wäre, wenn sie auf der Grundlage der veränderten Gegebenheiten in Ostasien getroffen werden würden.

Die von den Vereinigten Staaten eingeleitete Entwicklung nahm ihren Lauf. Die Unterbindung der Ausfuhr von Benzin und Ölen nach Japan, die Blockierung japanischer Guthaben und die Beschlagnahme japanischer Schiffe, wie schließlich die Sperrung des Panamakanals für die japanische Schifffahrt waren die einschneidendsten der sich überstürzenden amerikanischen Maßnahmen. Trotzdem entsandte Japan noch im November 1941 in der Person Kurusuo einen Sonderbotschafter nach Washington, dessen Mission den von der Regierung in Tokio immer wieder bekundeten Wunsch nach Aufrechterhaltung des Friedens im Pazifik eindringlich unterstrich. Vielleicht hat Roosevelt diese Geduld als Schwäche ausgelegt, denn nun wurden Forderungen laut, die eine unerhörte Zumutung darstellten: Ihre Erfüllung hätte nicht weniger als die Räumung der chinesischen Gebiete durch die Japaner bedeutet. Die Sicherung Indochinas, eine angesichts offenkundiger strategischer Ziele Tschungkings unbedingt notwendige Maßnahme, wurde in Washington zum Akt einer „neuen japanischen Aggression“ gestempelt, und der Kriegshetzer im Weißen Hause machte sogar vor der Person des Tenno nicht Halt, an dessen „Einsicht“ er ausgerechnet in diesem Augenblick äußerster Zuspitzung der eigenen Herausforderungen appellierte.

Wir erinnern uns noch der irrsinnigen amerikanischen Siegesfeiern auf Vorschau, jener Fülle lächerlicher Ankündigungen eines traurigen japanischen Schicksals, sobald die bewaffnete Macht der USA erst das Wort haben würde. Wo eine solche Verwirrung der Geister, solch dummer Größenwahn Platz greifen konnte, da mußte das Spiel mit dem Kriege als ein risikoloser Sport gelten. Und mit seiner Ausübung glaubte man beginnen zu können, sobald es den Plutokraten nur gefallen würde. — Die japanische Antwort traf die, die sie herausgefordert hatten, furchtbar.

Nun hatte der große Waffengang unserer Zeit die Ausweitung zum zweiten Weltkriege erfahren. Den Demokratien und dem diese Mächte antreibenden Judentum war also gelungen, was sie von Anfang an erstrebt hatten, aber ein Anlaß zu freudiger Genugtuung konnte ihnen dieser „Erfolg“ trotzdem nicht sein. Der Krieg in Ostasien hatte ja nicht zu der Zeit begonnen, die sie selbst erwähnt hatten. Sie hatten gemeint, im Fernen Osten gewaltige Positionen erringen zu können und haben in Wirklichkeit noch mehr verloren.

Aber nicht nur dadurch, daß der Pa-



Ich gehaltenen Telegramm des Feldmarschalls gedacht, und der Befehlshaber im Wehrkreis II General der Infanterie Kienitz erschien in Brüssow, um die besonderen Glückwünsche des Heeres auszusprechen. Vormittags spielte ein Musikkorps des Heeres vor dem Gutshaus festliche Weisen,

Vorbildliche Haltung Wiener Grenadiere

Alle Angriffe der Sowjets gescheitert — 1500 Gefangene im Ostkaukasus und Terekgebiet — 70 Panzerwagen in Tunesien vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier,
6. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Im Ostkaukasus und im Terek-Gebiet wurden Angriffe der Sowjets im Nahkampf und teilweise im Gegenstoß abgewiesen. Mehrere Panzer wurden vernichtet und über 1500 Gefangene eingebracht. Im Tiefflug angreifende Jagdflieger fügten der feindlichen Infanterie hohe Verluste zu und schossen 12 feindliche Flugzeuge ab.

Zwischen Wolga und Don wurde in wechselvollen Kämpfen ein sowjetisches Bataillon vernichtet, 26 Panzer abgeschossen, zahlreiche Geschütze und Infanteriewaffen des Feindes erbeutet. Transportverbände der Luftwaffe ver-

sorgten trotz schwierigster Wetterverhältnisse die kämpfende Truppe.

In den erfolgreichen Abwehrkämpfen zwischen Wolga und Don zeichnete sich das II. Bataillon eines Wiener Grenadier-Regiments durch vorbildliche Haltung besonders aus.

Im großen Donbogen wurden in den letzten Tagen wiederholt mit Panzerunterstützung geführte Angriffe der Sowjets gegen einen wichtigen Flußabschnitt abgewiesen.

Im Raum zwischen Kalinin und Ilmensee scheiterten zahlreiche, vielfach mit starker Panzerunterstützung vorgetrage Angriffe des Feindes, zum Teil in erbittertem Nahkampf. Der Gegner verlor 51 Panzer und erlitt erneut hohe blutige Verluste.

Bei Stoßtruppannehmungen im Nordabschnitt zeichnete sich ein Verband der Waffen-SS besonders aus.

In Tunesien wurde die Säuberung des Kampfgebietes bei Tebourba fortgesetzt. Die Gefangenenzahl hat sich auf 1100 erhöht, die Zahl der vernichteten Panzerkampfwagen beträgt über 70, die der erbeuteten Geschütze mehr als 40. Die Luftwaffe bekämpfte feindliche Kolonnen und Ausladungen im Hafen von Bone. Jagdflieger schossen am gestrigen Tage über diesem Kampfraum ohne eigene Verluste 14 feindliche Flugzeuge, darunter viermotorige Bomber, ab.

An der Südküste Englands führten Jagd- und Kampfflugzeuge Tagesangriffe gegen Eisenbahn- und Industriestricke durch.

„Sippe und Volk“ — Aufgabe und Ziel

Professor Gross über das Ideal deutscher Bevölkerungspolitik

Stuttgart, 6. Dezember

In der Stadt der Auslandsdeutschen veranstaltete die Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP und die Gauleitung Württemberg am Sonntag im württembergischen Staatstheater in Anwesenheit des Reichsleiters Rosenberg eine weltanschauliche Feierstunde „Sippe und Volk“, bei der Hauptdienstleiter Prof. Dr. Walter Groß eine richtungsweisende Rede über das Thema dieser Reichsfeier hielt.

Einleitend betonte Professor Walter Groß, daß der Begriff „Volk“ in unserer Zeit einen mehrfachen Bedeutungswandel und eine wesentliche Ausweitung seines Gehalts erfahren hat. Im Fronterlebnis des Krieges endlich wieder zur Bezeichnung der Gemeinschaft erhoben, die über allen Klassen und Schichten steht, hat ihn der Nationalsozialismus zunächst über die Staatsgrenzen hinaus erweitert, um ihm dann durch die Einbeziehung auch der vergangenen und künftigen Geschlechter seine endgültige Bedeutung als zentralen Wert unserer Weltanschauung zu geben.

Der deutsche Arbeiter

treuester Gefolgsmann des Führers

Berlin, 6. Dezember

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat seine Reise durch Industriegebiete Westfalens auch in der zweiten Wochenhälfte fortgesetzt, und zwar in den Gauen Düsseldorf und Essen. Nicht weniger als einem Dutzend Fabrikhallen stattete Dr. Ley Besuche ab und ergriff das Wort vor den Gefolgsschaften kriegswichtiger Betriebe.

Am Sonnabend sprach Dr. Ley u. a. im gewaltigen Hallenbau einer Walzenstraße. „Ich wünsche“, so sagte Dr. Ley in einer Ansprache, „unsere Gegner könnten diese Versammlung sehen. Sie würden ihre letzte Hoffnung aufgeben, daß die Rechnung von 1918 noch einmal aufgehen könnte. In den Fabriken herrscht heute ein anderer Geist als damals. Der Gegner würde feststellen müssen, daß der Arbeiter in Deutschland der getreueste Gefolgsmann des Führers ist.“

Gesunder nationaler Haß

Tokio, 6. Dezember

Verschiedene maßgebende Persönlichkeiten Japans haben in den letzten Tagen gegen Tendenzen Stellung ge-

nommen, welche darauf hinauslaufen könnten, den gesunden nationalen Haß des japanischen Volkes gegen die Feinde, welche ihm diesen Krieg aufzwingen, zu verringern. „Tokio Shimbun“ schreibt, daß ohne Haß gegen die Feinde, ein totaler Krieg nicht gewonnen werden könne. Der Vizepräsident des Informationsamtes, Okumura, wies in der Konferenz der Vizeminister darauf hin, daß es nötig sei, dem Volke einzuhämmern, daß es nicht den Krieg zu lassen gelte, sondern diejenigen, gegen die dieser Krieg mit seinen Leiden und Entbehrungen geführt werden müsse. Der frühere Botschafter in Moskau, General Tatekawa, gab in einer Rede seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß der Haß der japanischen Nation gegen die Engländer und Amerikaner so stark sei, wie beispielsweise der der Deutschen gegen den Bolschewismus.

Auch der Marinesprecher, Kapitän zur See Hiraide, betont in einem in „Tokio Shimbun“ veröffentlichten Aufsatz die Entschlossenheit, gemeinsam mit Deutschland und Italien die Kräfte der Engländer und Amerikaner zu zersplittern und eine neue Weltordnung aufzubauen.

nommen, welche darauf hinauslaufen könnten, den gesunden nationalen Haß des japanischen Volkes gegen die Feinde, welche ihm diesen Krieg aufzwingen, zu verringern.

„Tokio Shimbun“ schreibt, daß ohne Haß gegen die Feinde, ein totaler Krieg nicht gewonnen werden könne. Der Vizepräsident des Informationsamtes, Okumura, wies in der Konferenz der Vizeminister darauf hin, daß es nötig sei, dem Volke einzuhämmern, daß es nicht den Krieg zu lassen gelte, sondern diejenigen, gegen die dieser Krieg mit seinen Leiden und Entbehrungen geführt werden müsse. Der frühere Botschafter in Moskau, General Tatekawa, gab in einer Rede seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß der Haß der japanischen Nation gegen die Engländer und Amerikaner so stark sei, wie beispielsweise der der Deutschen gegen den Bolschewismus.

Auch der Marinesprecher, Kapitän zur See Hiraide, betont in einem in „Tokio Shimbun“ veröffentlichten Aufsatz die Entschlossenheit, gemeinsam mit Deutschland und Italien die Kräfte der Engländer und Amerikaner zu zersplittern und eine neue Weltordnung aufzubauen.

während der vergangenen zwei Jahrhunderte der Spiegel preußischer, ja gesamtdeutscher Kultur. Große musikalische Wandlungen prägen das künstlerische Gesamtbild und an bedeutsamen musikalischen Ereignissen fehlte es darin nicht. Die Uraufführung der „Lustigen Weiber“ von Otto Nicolai am 9. März 1849 ist eines davon. Uebertragende Sängerpersönlichkeiten wie Jenny Lind, die Patti, die Lucca, Desiree Artot und Albert Niemann bestimmten das künstlerische Format und die ältere Generation unter uns bewahrt in Thila Plaichinger, Ida Hiedler, Wilhelm Grüning, Paul Knüpfer und Lola Artot de Padilla — um nur einige zu nennen — das Andenken an unauslöschliche künstlerische Erlebnisse. Ebenso unvergesslich bleiben die großen Dirigenten, die, wie Dr. Karl Muck, Richard Strauß und Max von Schillings, hier gewirkt und am Bau des musikalischen Fundaments, das wir in der herrlichen Berliner Staatskapelle bewundern, mitgeholfen haben.

Seit 1927 leitet Generalintendant Heinz Tietjen die Berliner Staatsoper. Ihm ist es zu danken, daß auch in den Jahren vor 1933 die deutsche Tradition des Hauses gewahrt blieb und daß das Opernhaus des großen Königs zum führenden Operntheater Europas wurde.

Julius Segner

Neue Sendereihe: „Feldpost - Rundfunk“

Unter dem Titel „Feldpost: Rundfunk“ begann am 6. Dezember eine neue Sendereihe, die sonntäglich von 16.00

Der verwaiste Kamin

Als der Jahrestag der Katastrophe von Pearl Harbour berannah, war es Roosevelt an seinem Plauder-Kamin zu heiß geworden. Er hat verkündet lassen, daß er am 7. Dezember keine Ansprache halten werde, — woraus zu schließen ist, daß man in Amerika allgemein damit gerechnet hat . . .

Der militärische Mitarbeiter der „New York Times“ stellte erst neulich wieder die Frage, warum die Namen der versenkten Schiffe so lange verheimlicht werden; die Sorge der Öffentlichkeit sei so viel größer, als wenn die Verluste rechtzeitig mitgeteilt würden. Aber Roosevelt muß wohl der Ansicht sein, daß die Wirklichkeit noch viel schlimmer ist als die besorgtesten Vorstellungen. Ueber die Schiffsverluste bei Pearl Harbour ist bis heute noch keine Auskunft gegeben worden.

Soll der Präsident also am Jahrestag eine Rede halten und die so stürmisch begehrte Wahrheit wieder verheimlichen? Nein, das tut er nicht, er will doch wenigstens auf Umwegen beweisen, daß er „ein ehrlicher alter Bursche“ sei.

Das ist zwar sehr schön, aber — es fällt auf. Man kann ja nicht gerade behaupten, daß Roosevelt auf den Mund gefallen wäre, er redet doch sonst so viel und laut. Doch sei es wie es sei, am 7. Dezember jedenfalls tut er es nicht. Ja, der Präsident wünschte sogar, daß der heutige Tag in ganz USA überhaupt als „Schweigetag“ begangen werden sollte. Heißt das vielleicht nicht Pietät beweisen? — Oder heißt das etwa nur, aus der Not eine Tugend machen.

g. s.

Der Tag im Kurzbericht

Der Königlich-italienische Minister für nationale Erziehung, Bottai, der am Montag in der Berliner Universität das Institut Studia Humanitatis eröffnen wird, traf Sonntag vormittag von Rom kommend in Berlin ein.

*

Aus Anlaß des Namenstages des Reichsverwesers würdigt die Sonntagspresse die Bedeutung der Mission Nikolaus von Horthys während der 22 Jahre seiner Regentschaft.

*

Die bekannte Zeitung „Japan Times and Advertiser“, die dem japanischen Außenministerium nahe steht, wird in Zukunft den Namen „Nippon Times“ erhalten. Die Namensänderung tritt mit dem 1. Januar 1943 in Kraft.

*

Trotz aller Anstrengungen der amtlichen britischen Stellen geht nach einem Bericht der „Daily Mail“ die britische Kohlenförderung immer mehr

zurück. Das Blatt schreibt, die Novemberziffern lägen bedeutend unter denen des Vergleichsmonats des Vorjahres.

*

Aus Rio de Janeiro wird die Versenkung des nordamerikanischen Dampfers „Porto Alegre“ gemeldet. Das Schiff, das 5 187 BRT. groß ist, wurde im Atlantik torpediert. 46 Besatzungsmitglieder konnten gerettet werden.

*

Die USA-Admiralität gibt einer Meldung aus Washington zufolge die Verluste der nordamerikanischen Handelsflotte vom 22. Oktober bis zum 21. November mit 307 Seeleuten an.

*

Infolge eines Stolleneinsturzes im Kohlenrevier von Songulak wurde eine große Anzahl von Bergarbeitern verschüttet. Nach einer Sondermeldung der Zeitung „Vakit“ sind mindestens fünfzig Bergarbeiter getötet.

An erster Stelle steht die U-Bootgefahr

Lord Alexander: „Eine gewaltig schwere Aufgabe liegt vor uns“

Genf, 6. Dezember

„Eine sehr schwere und gewaltig große Aufgabe liegt vor der englischen Flotte. In Marinekreisen gibt man sich darüber keinen Illusionen hin. An erster Stelle steht die U-Bootgefahr, der wir unbedingt Herr werden müssen, wenn Großbritannien nicht doch in seinen Seeverbindungen abgeschnitten werden soll. Denn sobald man nicht mehr die eigenen Streitkräfte in den weit auseinanderliegenden Operationsgebieten laufend mit allem Nötigen versorgen kann, bricht alles zusammen.“ Diese Sätze stammen — man lese und staune! — aus dem Munde des Ersten Lords der britischen Admiralität, Alexander, die er, nach „Times“ vom 4. Dezember, auf einer Rede in London von sich gab.

Man hat ja nie viel von dem Geschwätz der amtlichen britischen Stellen oder gar von den Angaben des Premierministers Churchill gehalten, wonach die U-Boot-Gefahr als besichtigt anzusehen sei, daß aber der erste Lord der britischen Admiralität — also die berufenste Stelle — in einer gewiß nicht für die breite Öffentlichkeit bestimmten Rede ein derartiges Bild der U-Boot-Gefahr zeichnen würde, hatte man doch nicht erwartet. Diese vielsagenden Äußerungen Alexanders lassen deutlich die Auswirkungen der

ständig steigenden deutschen U-Boot-Erfolge erkennen. Angesichts der höchst kritischen Lage der englischen Handelsschiffahrt sah sich Alexander, wie die „Times“ weiter zu berichten weiß, auch genötigt, dem vorher amtlicherseits künstlich gezüchteten Optimismus einen recht spürbaren Dämpfer aufzusetzen, indem er sagte, daß es geradezu gefährlich sei, von einem baldigen Kriegsende zu sprechen. „Die Lage, in der sich Großbritannien befindet, so schloß Alexander seine bemerkenswerten Ausführungen, erfordert, wenn man ihr gerecht werden will, die allerkonzentrierteste Kraftentfaltung jedes einzelnen.“

USA-Handelsschiffbau geht zurück

ep Lissabon, 7. Dezember

Konteradmiral Amery Land ließ wissen, daß der Bau von Handelsschiffen demnächst hinter der bisherigen Leistung zurückbleiben werde, da, wie „Daily Telegraph“ aus New York meldet, eine Anzahl von Schiffswerten der Marine zur Verfügung gestellt werden müßten.

Admiral Land straft also alle jene Stellen Lügen, die den U-Bootkrieg der Achse bagatellisieren.

Verlag und Druck NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz Verlagsleiter: Arnold Miethe (Wehrmacht), Stellvert.: Walter v. Taschitzki. Hauptschriftleiter: Heinz Weber — Anzeigen lt. Preisliste 1

200 Jahre Berliner Staatsoper

Ein künstlerischer Traum Friedrichs des Großen ging in Erfüllung

Vor zwei Jahrhunderten, am 7. Dezember 1742, wurde das Opernhaus Friedrichs des Großen, die heutige Berliner Staatsoper, eröffnet. Als der „junge Fritz“ am 31. Mai 1740 den Thron bestieg, war es eine seiner ersten Regierungshandlungen, dem Freiherrn von Knobelsdorff den Befehl zum Bau eines Opernhauses in Berlin zu erteilen. Schon den Kronprinzen beschäftigte dieser Lieblingsplan, der ihn seit einem Besuch am Dresdener Hof und den dort empfungenen Eindrücken einer glanzvollen Opernvorstellung nicht mehr losließ und für den er bei seinem spar-samen und kunstfremden Vater kein Verständnis fand. Und damals bereits sollen sowohl die Pläne des Baues als auch die Platzfrage so gut wie entschieden gewesen sein.

Die Ausführung des Baues, dessen Kosten sich auf eine Million Taler beliefen, wurde auf Drängen des Königs aufs eiligste betrieben, sodaß bereits am 7. Dezember 1742 die feierliche Eröffnung des Opernhauses mit der Oper „Caesar und Kleopatra“ von Karl Heinrich Graun stattfinden konnte. Damit hatte des Königs Jugendschwärmerei greifbare Gestalt gewonnen und Berlin hatte sein Opernhaus. Gespielt wurde damals nur während der Karnevalszeit d. h. von Ende November bis März, zweimal in der Woche, und der Eintritt war unentgeltlich gegen Einla-

dungskarten durch das Hofmarschallamt. Das Repertoire setzte sich aus neuen, auf königlichen Befehl eigene hierfür geschaffenen Werken zusammen, deren Szenenführung und Texte der König oft selbst beeinflusste. Die Musik zu fast allen diesen Opern schrieb der Lieblingskomponist des Königs: Karl Heinrich Graun. Als Komponisten und Kapellmeister wählte der König stets deutsche Musiker, während die Sänger nur Italiener sein durften. Den Höhepunkt der allwinterlichen Opernstation bildete die Opernhaus-Redoute, deren erste am 10. Oktober 1743 stattfand. Das Jahr 1744 brachte die Triumphe der italienischen Tänzerin Barbarina in die durch den kunstbegeisterten Willen des Herrschers beschworene Blütezeit der Berliner Oper, bis der Siebenjährige Krieg die Museen verstummen ließ und den König zum Feldherrn und Erretter Preußens formte. Nach dem siegreichen Ende des Feldzuges ließ der „alte Fritz“ seine Berliner Oper wieder eröffnen, doch erlahmte bald das Interesse des einsam gewordenen „Philosophen von Sanssouci“ und im Januar 1781 betrat er zum letzten Male sein Opernhaus.

Sein Kunsttraum aber sollte sich herrlich erfüllen. Nach einem wechselvollen Auf und Ab, von den künstlerischen Neigungen des jeweiligen Königs bestimmt, blieb das Opernhaus

Besiegung Karthagos zur Weltmacht des Altertums emporgestiegen, zum ersten Male innerpolitische, vor allem soziale Erschütterungen verspürt. Aus langjährigen Forschungen erwachsen, steigt dieses Buch zu einem Totalbilde einer entscheidenden Epoche der römischen Republik auf.

Wieland Wagner als Regisseur. Intendant Willi Hanke hat auf Grund der Eindrücke, die das Bühnenbild Wieland Wagners bei der Neuestudierung des „Fliegenden Holländers“ in Nürnberg hinterlassen hat, Wieland Wagner eingeladen, unter der künstlerischen Oberleitung des Intendanten den gesamten „Ring“ regie- und bühnenbildnerisch zu betreuen. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Alfons Dressel.

Eine Pfitzner-Ausstellung. Universitätsprofessor Dr. Carl Niessen eröffnete im Vestibül der Duisburger Oper mit einem Vortrag über „Pfitzner, der deutsche Kulturpolitiker“ eine Pfitzner-Ausstellung des Kölner Theatersmuseums.

Gastspiel des Schlesischen Streichquartetts in der Türkei. Das Schlesische Streichquartett hat den Auftrag erhalten, Mitte Dezember in der Türkei Konzerte zu geben und zwar je in Ankara und in Istanbul. Im Vorjahre hatte das Quartett bereits erfolgreiche Gastspiele in Budapest und in Italien absolviert.

Konzert deutscher Postbeamten in Warschau. Anfang Dezember veranstaltet die Deutsche Post Osten in Warschau ein Konzert zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes. Mitwirkende sind der Chor der Deutschen Post Osten, Warschau und ein Musikzug der deutschen Polizei.

Berühmter Wagner-Sänger gestorben. In seiner Heimatstadt Berlin starb der einst berühmte Wagner-sänger Wilhelm Grüning im Alter von 84 Jahren. In Bayreuth trat er als Helden-tenor in fast allen Werken des Musikdramatikers hervor.

Kulturnotizen

Furtwängler in Göteborg. Wilhelm Furtwängler beendete sein schwedisches Gastspiel mit einem Konzert in Göteborg, das bereits am ersten Tage der Ankündigung ausverkauft war. Das Programm umfaßte das Meistersinger-Vorspiel von Richard Wagner, „En Saga“ von Sibelius und Beethovens „Eroica“. Es wurde ein stürmischer Erfolg für Furtwängler, dem vom Publikum begeisterte Huldigungen dargebracht wurden.

Rom vor Cäsar. Der Breslauer Historiker Werner Schur läßt im Verlag Dietrich, Leipzig, eine Schrift erscheinen „Vom Zeitalter des Marius und Sulla“, der Zeit also, in der das alte Rom nach der

Deutsche Boxstaffel ganz überlegen

Dreiländertreffen gegen Ungarn 13:3 und Italien 15:1 gewonnen

Wie man nach den glänzenden Erfolgen in Rom und Budapest erhoffen dürfte, haben Deutschlands Amateurboxer auch den dritten diesjährigen Dreiländerkampf mit ihren Kameraden aus Italien und Ungarn in eindrucksvoller Weise gewonnen. Unsere Amateure eroberten in der Berliner Deutschlandhalle mit 28 Punkten den Preis des Führers für die siegreiche Nation gegen Ungarn mit 12 Punkten und gegen Italien mit 8 Punkten.

In der Einzelwertung der Länderkämpfe behauptete sich Deutschland über Italien mit 15:1 und über Ungarn mit 13:3 Punkten. Ungarn zeigte sich den Italienern mit 9:7 Punkten überlegen. Im Gesamtergebnis aller drei diesjährigen Länderkämpfe erreichte Deutschland 71 Punkte, vor Italien mit 39 und Ungarn mit 34 Punkten.

Die Erfolge unserer Amateurboxer, die 1942 insgesamt 9 Länderkämpfe bestritten und auch alle gewonnen haben, sind um so höher zu bewerten, als die meisten Aktiven als Soldaten immer nur für kurze Zeit von ihrem Einsatz freigestellt werden konnten, so daß sie längst nicht so ausgiebig vorbereitet für ihre Auf-

gaben bereitstanden, wie dies bei den Vertretern der anderen Länder der Fall war. Wir sind stolz auf den Sieg und freuen uns über den harmonischen Verlauf der Berliner Veranstaltung, die dazu beigetragen hat, die große Sportkameradschaft zwischen den drei befreundeten Nationen weiter zu festigen und zu vertiefen.

Tag der deutschen Siege

Nur wenige Lücken wies beim zweiten Tag des Dreiländerkampfes der Amateurboxer der riesige Raum der Berliner Deutschlandhalle auf. Die Kämpfe, zu denen sich wiederum Italiens Sportführer Exzellenz Manganiello und der Reichssportführer eingefunden hatten, standen ganz im Zeichen der deutschen Amateurboxer, die bei fünf Starts ebenso viele Siege erringen konnten und dadurch in der Gesamtwertung nunmehr die Führung an sich rissen. Nach dem zweiten Tag lag Deutschland mit 17 Punkten klar an der Spitze, gefolgt von Ungarn mit 11 und Italien mit 4 Punkten.

Den eindrucksvollsten Sieg trug im Halbschwergewicht Rudi Pepper davon, der den Italiener Spaiardi bereits in der ersten Runde entscheidend schlug. Obermaier im Fliegen-, Strangfeld im Federgewicht und Schmidt im Mittelgewicht kamen zu Punkt siegen.

In der Einzelwertung zwischen den beteiligten Nationen lag Deutschland mit 11:1 Punkten vor Italien und mit 6:2 Punkten vor Ungarn. Die Ungarn führten gegen Italien mit 9:3 Punkten.

Gleich der Auftakt im Fliegengewicht war für die deutsche Staffel recht verheißungsvoll. Obermaier war dem Italiener Falcinelli, der zudem reichlich ungenau und wiederholt mit dem Kopf stieß, in allen drei Runden überlegen, sein Punktstich eindeutig.

Die Anfangsvorteile des italienischen Bantamgewichtlers Dani glied der Ungar Bogacs bald aus. Klare Vorteile in der Schlussrunde sicherten dann dem Ungarn den Punktstich.

Vorsprung noch vergrößert

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste ging der Schlußtag am Sonntag vor sich. Deutschland, das diesmal sechs Boxer in den Ring schickte, blieb wie an den Vortagen ungeschlagen, kam im Schwergewicht durch den Hoff, bereits in der ersten Runde zum entscheidenden Sieg, während H. Götzke im Bantam-, Nürnberg im Leicht-, Herchenbach im Welter- und Pepper im Halbschwergewicht zu Punktserfolgen kamen. Lediglich Obermaier im Fliegengewicht reichte es diesmal nur zu einem Unentschieden. Mithin blieb die deutsche Staffel an den drei Kampftagen in 16 Begegnungen ohne Niederlage. Strangfeld, Nürnberg, Pepper und ten Hoff waren je zweimal erfolgreich, je einen Sieg und ein Unentschieden erkämpften Obermaier, Götzke, Herchenbach und Schmidt.

Nach einem Einleitungskampf zwischen dem Nationalboxer Heese (Düsseldorf) und Garzt (Magdeburg), der unentschieden bewertet wurde, standen sich im Fliegengewicht Obermaier und der Ungar Miriszlai gegenüber. Gleich zu Beginn mußte der Ungar zweimal kurz auf die Bretter, dann aber fand Miriszlai die richtige Einstellung zu Obermaier. Mit wilden Schwingern und Aufwärtshaken erzwang er noch ein Unentschieden.

Heinz Götzke holte im Bantamgewicht gegen den Italiener Dani durch saubere Arbeit beide Punkte heraus. Eine ausgezeichnete Leistung des jungen Hamburgers. Einen glatten Punktstich landete im Federgewicht der Italiener Paoletti über

den Ungarn L. Torma, der mehrfach schwer angeschlagen war.

In einem mitreißenden Gefecht erkämpfte dann der zweimalige Europameister Nürnberg (Deutschland) beide Punkte gegen den guten Ungarn Vajda, der in allen Schlagwechseln tapfer hielt, sich schließlich aber doch dem Deutschen beugen mußte.

Der Siegeszug der deutschen Staffel wurde von Herchenbach im Weltergewicht fortgesetzt, dem es gelang, den starken italienischen Meister Poli nach Punkten zu bezwingen. Auch ohne die Verwarnung, die Poli in der dritten Runde wegenhaltens erhielt, hätte Herchenbach, der mit blitzschnellen Kopfhaken viele Punkte sammelte, immer gewonnen.

Nur durch viel Halten kam im Mittelgewicht der Ungar Kass gegen den Italiener Battaglia über die Runden. An dem gatten Punktstich Battaglios gab es nichts zu deuten.

In glänzendem Stil siegte im Halbschwergewicht Rudi Pepper gegen den Ungar Jaszi. Bereits in der ersten Runde mußte der Budapestler auf einen Leberhaken kurz zu Boden, steckte dann aber die vielen Treffer von Pepper tapfer weg und gab sich nur nach Punkten geschlagen.

Den unauffälligen Siegeszug der Deutschen vollendete Schwergewichtseuropameister Hein ten Hoff durch einen entscheidenden Sieg über Chiesa (Italien).

Der Italiener wurde noch vor Ablauf der ersten Runde ausgezählt.

Die Ergebnisse: Obermaier (D) gegen Miriszlai (U) unentschieden, — Götzke (D) besiegt Dani (I) n. P., Paoletti (I) besiegt I. Torma (U) n. P., Nürnberg (D) besiegt Vajda (U) n. P., Herchenbach (D) besiegt Poli (I) n. P., Battaglia (I) besiegt Kass (U) n. P., Pepper (D) besiegt Jaszi (U) n. P., ten Hoff (D) besiegt Chiesa (I) 1. Runde.

Dreiländertreffen auch 1943

Der letzte Dreiländerboxkampf des Jahres war gleichzeitig Anlaß für die in Berlin versammelten Boxsportführer Deutschlands, Italiens und Ungarns, über die Fortsetzung dieser in diesem Jahr mit so großem Erfolg aufgenommenen Begegnungen einen Entschluß zu fassen. Auch für 1943 wurde die Durchführung beschlossen. Budapest ist Austragungsort der ersten Begegnung, für die vom ungarischen Verband der 14. bis 16. April vorgeschlagen wurde.

Kreitz gegen de Groot. Zum deutsch-niederländischen Großkampf der Berufsboxer am 13. Dezember in der Berliner Deutschlandhalle hat Jean Kreitz den niederländischen Halbschwergewichtsmeister Jo de Groot als Gegner erhalten. Auf der Karte stehen noch Gustav Eder gegen Luc van Dam, Heinz Seidler gegen van Lonn und Kurt Ködderitzsch gegen Arnold Lazy.

Unveränderte Spitzengruppe

Der Meister hatte wenig Mühe —

Die vier Punktstreffen der Fußball-Gauklasse Oberschlesien am ersten Dezember Sonntag brachten, wenn man von dem Spiel Beuthen 09 — VR Gleiwitz absieht, die erwarteten Ergebnisse.

Der Meister Germania Königshütte hatte mit dem Schlußlicht Hindenburg 09 auf eigenem Platz nicht viel Mühe, wie das Ergebnis von 9:0 (3:0) besagt. — Das Rückspiel Beuthen 09 — VR Gleiwitz, das als offen angesehen werden mußte, erbrachte schließlich, nachdem die Beuthener bis über die Halbzeit hinaus in Führung gelegen hatten, infolge der leichtsinnig spielenden Verteidigung einen knappen 4:3 (1:2) Sieg des einstmaligen Schlesienmeisters, der sich damit auf dem dritten Tabellenplatz nach wie vor behauptet. — Der TuS Schwientochlowitz, der im Hinspiel in Bismarkhütte dem „Vizemeister“ BSV 99 nur einen 2:1-Sieg überlassen hatte, konnte sich nun auf eigenem Platz, allerdings mit viel Pech, nicht behaupten. Als das Spiel kurz nach der Pause aus örtlich und zeitlich bedingten Ursachen abgebrochen werden mußte, stand es 5:1 für die SVG. Bismarkhütte, die auch weiterhin hinter dem Tabellenführer Germania den zweiten Platz innehat. — Trotz verstärkter Mannschaft konnte der 1. FC Kattowitz auf eigenem Platz gegen den TuS Lipine nichts ausrichten. Die Lipiner spielten zwar ihre harte Spielweise, waren aber auch technisch den Gauhauptstädtern überlegen. Lipine nahm bei einem Torergebnis von 2:5 (1:2) die Punkte mit heim und rückt anstelle von WSG Knurow auf den vierten Platz der Tabelle, die wie folgt aussieht:

Germania Königshütte 9	7	1	1	31:12	15:3
SVG. Bismarkhütte 9	6	1	2	29:14	13:5
VR Gleiwitz	10	6	1	32:18	13:7
TuS Lipine	8	5	1	30:17	11:5
WSG Knurow	8	5	0	33:13	10:6
Beuthen 09	10	4	0	24:32	8:12
TuS Schwientochlowitz 9	3	1	5	12:19	7:11
1. FC Kattowitz	9	2	0	18:31	4:14
Hindenburg 09	10	0	1	9:54	1:19

Germania Königshütte — Hindenburg 09 9:0 (3:0)

Wenn der Tabellenletzte gegen den Meister auch keine Siegeschancen hatte, so kann man den Gästen doch bescheinigen, daß sie sich tapfer geschlagen haben. Volle 30 Minuten lang waren sie ein völlig gleichwertiger Gegner. Als Stolarczyk durch einen 20-Meter-Straßstoß den Meister in Führung gebracht hatte,

100 Eishockey-Länderspiele

Jubiläumsspiel gegen die Slowakei.

Mit dem ersten Eishockey-Länderkampf dieses Winters, der am 19. Dezember in Preßburg gegen die Slowakei ausgetragen wird, ist für den deutschen Eishockeysport ein Jubiläum verbunden. Die Länderkämpfe der Spielzeit 1941—1942 wurden im März in Mailand gegen Italien mit dem 99. Länderspiel abgeschlossen, so daß es jetzt gegen die Slowakei das 100. internationale Treffen gibt. Die Statistik der Eishockey-Länderspiele hat im Jahre 1927 mit dem Wiedereintritt Deutschlands in die Internationale Eishockey-Liga begonnen. Obwohl der erste Abschnitt der Eishockey-Länderspiele nicht sonderlich erfolgreich verlief, weil es auf diesem Gebiete anfangs noch viel zu lernen gab, konnte dann später nach und nach eine Verbesserung der Bilanz der internationalen Begegnungen erreicht werden, die heute 39 Siege, 10 Unentschieden und 50 Niederlagen mit zusammen 179:243 Toren ausweist. Zweimal, 1930 in Chamonix und 1934 in Mailand, konnte die Europameisterschaft im Eishockey errungen werden. Der Rekord-Nationalspieler der deutschen Mannschaft war Gustav Jaenecke (Berlin), der nicht weniger als 81 der 99 Länderspiele mit bestritten hat.

Da für das Länderspiel gegen die Slowakei eine gute Spielerauswahl zur Verfügung steht und die deutsche Vertretung schon einige Tage vor dem Kampf gegen die Slowakei in Preßburg eintreffen wird, um sich mit den Eisverhältnissen vertraut zu machen, ist die Hoffnung vorhanden, daß es im 100. Länderspiel den 40. Sieg geben wird.

Oberschlesische Chronik

Der 7. Dezember

in der Geschichte unserer Heimat

1201. Boleslaw der Lange, Herzog von Schlesien, gestorben. Erbe wird sein einziger Sohn aus zweiter Ehe, Herzog Heinrich mit dem Barte.

1802. Karl Heinrich Thielmann in Nikolai geboren. Er studierte in Breslau Philologie und später Medizin und mußte wegen eines Duells das Land verlassen. In Dorpat beendete er seine Studien und erlangte hier 1832 die Doktorwürde. 1837 wurde er zum Oberarzt des Peter-Pauls-Hospitals in Petersburg (Leningrad) berufen und später zum Ehren-Leibarzt des kaiserlichen Hofes ernannt. Als Begründer der „Medizinischen Zeitung Rußlands“ und durch seine „Choleratropfen“ ist er in weiten Kreisen bekannt geworden. Dr. Thielmann ist am 14. August 1872 in Petersburg gestorben.

muß der Sieg aber als verdient bezeichnet werden.

Bereits in der 7. Minute gingen die Gleiwitzer durch den Mittelstürmer Bryll in Führung. Den Ausgleich stellte aber bald der Beuthener Mittelstürmer Wittur her, wenige Minuten später erhöhte der Nachwuchsstürmer Janta für Beuthen auf 2:1.

Nach der Pause hatte Beuthen noch mehr vom Spiel, aber wieder wurden vorhandene Chancen nicht ausgenutzt. In der 67. Spielminute brachte der Gleiwitzer Linksaußen das 2:2 zustande. Drei Minuten später kam Beuthen 09 durch Janta wieder in Führung. Das Spiel artete immer mehr von Seiten der Beuthener aus, aber nur mit dem Ergebnis, daß die Gleiwitzer die Ruhe behielten und durch den Rechtsaußen Reimert ausgleichen konnten. Acht Minuten vor Schluß des Spiels gab der Schiedsrichter wegen einer Unsportlichkeit einen Elfmeter für Gleiwitz, den Baron unhalbt auf 4:3 für Vorwärts Rasensport einschoß.

1. FC Kattowitz — TuS Lipine 2:5 (1:2)

In der ersten Begegnung mit dem TuS Lipine hat sich der 1. FC Kattowitz mit der Verstärkung Pazurek, Klimsa und Singewald Siegeschancen ausgerechnet, aber von den drei Spielern bewährte sich nur Pazurek. Neben ihm setzte sich Trompka in der Verteidigung gut ein. Der Kattowitzer Sturm verstand es nicht, Tore zu schießen, wodurch natürlich der erhoffte Sieg ausblieb. Die Lipiner, die mit einer jungen Mannschaft antraten, zeigten sich von der besten Seite. Hier war es besonders die Läuferreihe mit Pietz II als Hauptfigur, die zum Siege beitrug. Die beiden ersten Tore erzielte Pyttel für Lipine, während für den 1. FC der Rechtsaußen auf 2:1 verringerte. Nach Wiederbeginn spielten die Lipiner flüssiger und geschlossener als die Kattowitzer, so daß drei weitere Tore, zwei von Pyttel und ein Elfmeter von Laska, die Erfolge der Lipiner waren. Klimsa setzte sich nochmals ein und verringerte auf 5:2, womit das Spiel sein Ende fand.

Polizei Kattowitz weiter ungeschlagen

Die Handballmannschaft der Polizei Kattowitz weilt am Sonntag in Bielitz, um gegen die dortige RSG ein Punktspiel in der Gauklasse auszutragen. Die Kattowitzer Polizisten erwiesen sich weiterhin als unschlagbar, denn der Tabellenzweite, RSG Bielitz, mußte den Polizisten bei einem Torergebnis von 8:5 die Punkte überlassen. Polizei Kattowitz steht mit acht durchgestandenen Treffen, die sämtlich gewonnen wurden, mit 16:0 Punkten und 104:38 Toren ungeschlagen als Sieger in der Staffel Kattowitz fest.

Die obererschlesischen Handballer pausieren nun bis Anfang Januar 1943. Es ist zu erwarten, daß dann bereits der Kampf um die Meisterschaft zwischen Polizei Kattowitz und dem Meister der Staffel Oppeln, SV. Condor Grottkau, ausgetragen wird.

Verzaubertes Fräulein in Wien

ROMAN VON HUGO M. KRITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirt Kommanditgesellschaft München 1941

21. Fortsetzung

Martina hob die Arme und zog die langen Hutnadeln behutsam hervor. Jetzt, im Licht, betrachtete sie den Erzherzog. Er hatte ein edel geformtes, etwas müdes Gesicht mit tiefliegenden schwarzen Augen, deren abgekehrter, grüblerischer Ausdruck ihn von den Menschen zu entfernen schien. Sein braunes Haar war leicht gewellt und ein weicher dunkler Schnurrbart bedeckte zum Teil den Mund. Weder die hübsch geschwungene Geiernase der alten Habsburger Ritter, noch die berühmte vorstehende Unterlippe des Erzhauses waren ihm gegeben. Er trug eine hellblaue Husarenatilla mit reicher Goldverschnürung und den Rangabzeichen eines Oberleutnants, das Goldene Vließ blitzte an seiner Brust. Er mochte Mitte der vierzig sein, ein ziemlich magerer, zerquälter Mann, der sich darin aufrieb, sein Leben aus den Fesseln zu befreien, die ihm ein skurriles Schicksal bereits in der Wiege angelegt.

Er nahm Martina den Hut ab und sah sie an. Sie standen sich nah gegenüber, und Martina, da er sie unverwandt anstarrte, zog die Brauen zusammen und befeingerte nervös ihre Frisur.

Er nahm sie ganz in seinen Blick, es wurde beklemmend still im Zimmer, beide regten sich nicht, sahen sich nur immer an, und in Martinas Ohren begann es zu rauschen, wie stets, wenn man die Zeit verinnerlicht hört...

Endlich, indem der Erzherzog die Hand mit Martinas Hut sinken ließ und mit der anderen über seine angestrenzte Stirn fuhr, erschien ein leerer und trauriger Ausdruck in seinen durchwühlten Zügen. „O Gott“, stieß er mühsam hervor, „Sie — sind ja — gar nicht —“

Und da er dies sagte, so war Martinas erste Regung ein befreiendes Gelächter, das aus ihrem tiefsten Innern empordrang. Eine unendliche, bleierne Last, so wollte es ihr erscheinen, war urplötzlich von ihr genommen, und die wilde Freude konnte nur in erlösendem Lachen einen Ausweg finden.

Sie hob mit anmutiger Geste die zarten Hände empor, warf den Kopf ein wenig zurück und lachte mit weit geöffnetem Mund, ihr Gelächter perlte über den Mann hin, der vor ihr stand und sie regungslos betrachtete. „Mein Gott“, rief Martina, „endlich, endlich!“

„Ja“, sagte er, „endlich.“ Er preßte die Lippen aufeinander und blickte geteilt, ja mit verzweifelter Miene an Martina vorbei. Seine nervösen Finger drehten die herabhängende Spitze seines Schnurrbarts. „Ich bin das Opfer einer Mystifikation geworden. Als ich Sie aus dem Hotel treten sah, als Sie neben mir im Wagen saßen und ich Ihre Stimme hörte — ich hätte meine Hand dafür ins Feuer gelegt, daß Sie —“, er brach verstört ab. Sein Blick glitt an ihr vorbei. Plötzlich aber stampfte er

mit dem Fuße auf: „Lachen Sie nicht! Es macht mich verrückt, dieses Gelächter! Sehen Sie denn nicht, daß ich —“, und wiederum wechselte er den Ton, hob bittend die Hand: „Verzeihen Sie mir, Gräfin, ich beschwöre Sie! Es ist schrecklich, was mir geschieht. Sie können es nicht begreifen, und ich stehe tief in Ihrer Schuld. Ich flehe Sie an, seien Sie nachsichtig.“

Martina lachte nicht mehr. „So sehr ich mich darüber freue“, sagte sie, „daß dieser dumme Irrtum sich aufgelöst hat — gestatten Sie mir die Bemerkung, Kaiserliche Hoheit, daß ich für die schmerzliche Enttäuschung, die Sie in diesem Augenblick erlebten, leider kein Verständnis aufzubringen vermag.“

Er sah sie mit zusammengezogenen Brauen an. „Wie soll ich das verstehen, Gräfin?“ Aber noch ehe Martina zu einer Erwiderung ansetzte, winkte er resigniert ab. „Ich weiß schon, Gräfin“, sagte er müde und legte Martinas Hut auf einen Sessel, „Sie moralisieren, wie alle anderen auch. Sie sind eine Gräfin Dorival, und Sie sehen die Dinge, wie Sie gelehrt wurden, die Dinge zu sehen. Ein Erzherzog und ein ehemaliges Dienstmädchen! Ja, eine Hochstaplerin womöglich, die ein kaiserliches Diadem gestohlen haben soll —“

„Sie hat es gestohlen, Kaiserliche Hoheit.“ Aber sogleich erschrak Martina.

„Woher wissen Sie das?“ schrie er sie an, plötzlich hemmungslos, „wie kommen Sie dazu, so etwas zu behaupten, Sie, eine wildfremde Landgräfin, die keine Ahnung von den hiesigen Verhältnissen haben kann und sie weder mich noch die Lubomirska jemals im Leben gesehen hat? Sie sprechen nach wie ein Papagei, was die anderen sa-

gen! Die Baronin Lubomirska war in der Tat ein ehemaliges Dienstmädchen, sie hat dies auch niemals geleugnet, denn es ist bestimmt kein Mäkel — aber daß sie das Diadem gestohlen, das heißt, es aus Geldgier und Eigennutz behalten haben soll, das ist einfach eine Verleumdung, eine gemeine Lüge, von jenen in die Welt gesetzt, die mir übelwollen!“

Martina legte den Kopf auf die Seite und lächelte. „Die Lubomirska, wenn ich mir diesen Einwand erlauben darf, hätte aber doch im Laufe von zwei Jahren alle Gelegenheiten gehabt, das Diadem zurückzugeben. Sie mußte doch wissen, wie sehr Kaiserliche Hoheit dadurch in Schwierigkeiten geraten.“



„O Gott“, stieß er mühsam hervor, „Sie — sind ja — gar nicht.“

„Ach was“, sagte der Erzherzog ärgerlich, „sie ist eine Frau. Sie denkt nicht weiter darüber nach. Man hat sie von hier durch Hinterlist und alle möglichen Machenschaften vertrieben — wär's ein Wunder, wenn sie das Diadem behalten hätte, aus Trotz gegen ein Regime, das sie wie eine Aussätzige behandelte nur wegen ihrer einfachen Herkunft?“

„Solche Worte“, sagte Martina, „ehren den, der sie spricht. Der unerschütterliche Glaube, der Kaiserliche Hoheit nur das Gute und Edle im Menschen erblicken läßt, vermag sich selbst über jedes erwiesene Faktum hinwegzusetzen —“

„Was“, rief der Erzherzog, „nennen Sie ein erwiesenes Faktum?“

„Zum Beispiel: daß das Diadem verschwunden ist. Man mag die Sache drehen und wenden wie man will — es ist verschwunden, Kaiserliche Hoheit, und es bleibt verschwunden, ebenso die Dame, der Sie es gegeben haben. Aber“, Martina fuhr mit der Hand durch die Luft, „ich will niemandes Gefühl verletzen, schließlich geht mich die Sache nichts an. „Kaiserliche Hoheit haben erkannt, daß ich die Baronin Lubomirska nicht bin — nun werden gewiß auch andere es zu erkennen vermögen. Ist die Ähnlichkeit wirklich so groß?“

Er starrte sie die Spanne eines Augenblicks an, dann fuhr er sich mit der Hand über die Augen und wandte sich ab. „Ja und nein. Es ist schwer zu sagen. Reden wir nicht davon, sondern trinken wir ein Glas Sekt, Gräfin“, sagte er, indem er die Champagnerflasche aus dem Kübel hob, „es war für uns beide ein aufregender Abend.“

(Fortsetzung folgt.)

Blick über die Fußballgaue

Ostpreußen. In Königsberg: Ostpreußen gegen Pommern 2:0 (0:0). — **Pommern.** Phönix Köslin — Viktoria Kolberg 2:5, Viktoria Stolp — Hubertus Kolberg 7:2. — **Berlin/Mark Brandenburg.** Blauweiß 1890 gegen Berliner Sportv. 1892 1:1, Hertha BSC — Tasmania 90 3:1, Wacker 04 gegen Minerva 93 3:4, Luftthansa — SV Marga 4:0, Ordnungspolizei Berlin — Tennis Borussia 1:6. — **Niederschlesien.** LSV Immelmann Breslau — Breslau 02 0:3, LSV Schweidnitz — Reinecke Bries 2:2, Breslau 06 — Tuspo Liegnitz 7:0, WSV Liegnitz — Reichsbahn Oels 4:2. — **Sachsen.** Dresdner SC — Sportlust Zittau 12:0, Riesaer SV — Fortuna Leipzig 1:1, Chemnitz BC — SC Planitz 1:3, Döbelner SC gegen BC Hartha 1:1, VfB Leipzig gegen Ordnungspolizei Chemnitz 8:1. — **Mitte.** Dessau 05 — 1. FC Jena 3:0, VfL 96 Halle gegen SC Erfurt 1:1. — **Hamburg.** Hamburger SV — Ordnungspolizei Hamburg 3:0, Wilhelmshagen 09 — Eimsbüttel 2:0, Victoria Hamburg — FC St. Pauli 6:1, FC 93 Altona — Viktoria Wilhelmshagen 4:0, Barmbeck — St. Georg/Sperber 7:2. — **Schleswig-Holstein.** Friedrichsort — Holstein Kiel 1:9, Kilia Kiel — Fortuna Glückstadt 7:4. — **Mecklenburg.** LSV Rerik gegen Rostocker TSK 2:2, TSG Rostock gegen LSV Neubrandenburg 2:2. — **Westfalen.** Arminia Marten — VfL 48 Bochum 4:2, Arminia Bielefeld — VfB Bielefeld (Fr. Sp.) 8:0. — **Niederrhein.** Westende Hamborn — Hamborn 07 1:3, TuS Helene Essen — Schwarzweiß Essen 9:6, Duisburg 48/99 — VfL Benrath 4:0, Rotweiß Essen — Rotweiß Oberhausen 3:3, Union Krefeld — SSV Wuppertal 4:0. — **Köln-Aachen.** VfL 99 Köln — Mülheimer SV 2:1, Vingt 05 — Düren 99 2:1, Alemannia Aachen — LSV Bonn 3:3, Soldatenelf Bonn — FC Schalke 04 (Fr. Sp.) 3:7. — **Moselland.** FK Niederkorn — Moselland Luxemburg 3:2, Sp. Vg. Andernach — TuS

Neuendorf 2:4. — **Weser-Ems.** Werder Bremen — ASV Blumenthal 7:1, Bremer SV — VfL Osnabrück 8:4, Bremerhaven 93 — TuS 97 Osnabrück 4:4. — **Südhan-nover-Braunschweig.** Spiel-Verein. Göttingen — Hannover 96 2:6, M. S. V. Celle — L. S. V. Wolfenbüttel 1:4. — **Kurhessen.** Niederwehren — Borussia Fulda 1:3, BV. 06 Kassel — Hermaßnia Kassel 0:2, Marburg 1860 — BC. Sport Kassel 4:4, SC. 03 Kassel — Kurhessen Kassel 3:1. — **Hessen-Nassau.** Rot-Weiß Frankfurt/M. — Eintracht Frankfurt/M. 3:2, FSV. Frankfurt/M. — Neu-Isenburg 4:1, SV. 98 Darmstadt — Wormatia Worms 3:2. — **Westmark.** Bor. Neunkirchen — TSG. 61 Ludwigshafen 6:1, 1. FC. Kaiserslautern — Tura Ludwigshafen 2:1. — **Baden.** VfR. Feudenheim — FV. Rastatt 8:0, VfB. Mühlburg — 1. FC. Pforzheim 3:2, Freiburger FC. — FV. Daxlanden 6:1. — **Elsaß.** SV. Schleithammer — Straßburg 0:5, FV. Haguenau — FC. 93 Mühlhausen 1:1, FC. Kolmar — Mars Bischheim 0:3. — **Württemberg.** SSV. Reutlingen — Stuttgarter Kickers 3:2, VfR. Aalen — Sportfreunde Stuttgart 1:2, VfB. Stuttgart — Union Böckingen 5:1. — **Nordbayern.** Würzburger Kickers — 1. FC. Nürnberg 0:1, FC. 05 Schweinfurt — RSG. Weiden 4:0, Sp. Vg. Fürth — VfL. Nürnberg 3:1, Eintracht — Franken Nürnberg gegen 1. FC. Bamberg 1:7, Vikt. Aschaffenburg — Post SG. Fürth 4:1. — **Südbayern.** BC. Augsburg — VfB. München 7:1, Bayern München — LSV. Sraubing 3:1, Bajawaren München — Jahn Regensburg 2:4. — **Donau-Alpenland.** Admira Wien — Floridsdorf 1:3, Rapid Wien — Austria 2:6, Reichsbahn SG. — Wacker Wien 2:2, Vienna — FC. Wien 4:2, Sturm Graz — Wiener SG. 1:2. — **Danzig/Westpreußen.** Post SG. Danzig — 1919 Neufahrwasser 3:5, LSV. Danzig — SC. Wacker 9:4, HuS. Marienwerder — Preußen Danzig 0:10.

16:4 für 44- und Polizeiboxer

Der dritte Start der 44- und Polizeiboxer in Norwegen ging in Dronheim vonstatten. Auch diesmal wurden die Wehrmachtsboxer mit 16:4 geschlagen, wobei folgende Ergebnisse zu verzeichnen waren:

Leichtgewicht: 44-Unterscharführer Dikkes bes. Ogefr. Wippermann n. P. Zugwachtm. Regenstroth bes. Uftz. Behring n. P.

Weltergewicht: Zugwachtm. Schmidt bes. Ogefr. Neubert n. P. 44-Rottenf. Pankrath bes. Ogefr. Deterling n. P.

Mittelgewicht: Rev.-Owachtm. Simult gegen Gefr. Henrich unentschieden, Owachtm. Kochanek gegen Ogefr. Spazier unentschieden.

Halbschwergewicht: 44-Unterscharf. Knödl bes. Wachtm. Woll n. P. Uftz. Amelung bes. Owachtm. Frick in der dritten Runde durch k. o.

Schwergewicht: 44-Sturmmann Olij bes. Gefr. Berg n. P. 44-Mann Tiedtke bes. Obersoldat Baumann n. P.

Eichenlaubträger Oberleutnant Graf Strachwitz in seiner Heimat.

Der als 144. Soldat der deutschen Wehrmacht vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Hyazinth Graf Strachwitz, der in Groß-Stein geboren ist, weilte dieser Tage in seiner Heimat. Dem verdienten Soldaten, der sich als Abteilungs-kommandeur in einem Panzer-Regiment im Ostfeldzug durch unermüdlichen tapferen Einsatz hervorgeraten hat, wurde in der Kreisstadt Groß-Strehlitz von seiten der Bevölkerung ein herzlicher Empfang bereitet. In der festlich geschmückten Stadthalle, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, ehrte der derzeitige Heißeitsträger des Kreises, Hauptgemeinschaftsleiter Machill, den bewährten Offizier mit einer herzlichen Ansprache. Oberleutnant Graf Strachwitz dankte und sprach dann in einem Vortrag über die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Bolschewismus. Dabei schilderte der Eichenlaubträger die gewaltige Auseinandersetzung in dem weiten Ost-raum.

Der Rundfunk am 8. Dezember

Reichsprogramm: 15.30—16.00 Uhr klassische Wandelbilder. 16—17 Uhr Opernmusik des 19. Jahrhunderts, 17.15—18.30 Uhr „Bauern, Matrosen, Soldaten“, volkstümliche Unterhaltung. 18.30—19.00 Uhr der Zeitspiegel. 19.20—2.00 Uhr Frontberichte und politische Sendungen. 20.15 bis 20.45 Uhr der Mozartchor. 21—22 Uhr Mozartsendung. 22.20—22.30 Uhr Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr Münchener Konzertmusik unserer Zeit. 20.15—21.00 Uhr Bunte Unterhaltung. 21 bis 22 Uhr neue Tanzmusik.

Wann wird verdunkelt? Von Montag um 16.45 Uhr bis Dienstag, um 7.30 Uhr.

Mühe und Opfer für den Frieden

Marschall Mannerheim und Staatspräsident Ryti an Volk und Heer

Helsinki, 6. Dezember

Ganz Finnland beging am Sonntag in einem den Zeitumständen entsprechenden Rahmen in schlichter, aber doch ganz besonders feierlicher Form den 25. Jahrestag der Selbständigkeitserklärung. Mannerheim erließ dazu einen Tagesbefehl, in dem er u. a. erklärte, daß vor 25 Jahren Finnland zum selbständigen Staat erklärt wurde, aber erst auf dem Schlachtfeld wurde diese Selbständigkeit mit schweren Opfern in drei Kriegen verwirklicht. In diesem schweren Ringen für Finnlands Freiheit hat die finnische Armee ihre physische und geistige Kraft, ihre Unüberwindlichkeit und Größe bewiesen. Der Krieg hat Opfer und Mühen gefordert und fordert sie noch. Gleichzeitig aber hat er uns das Gesicht des Vaterlandes verklärt und den Wert der Selbständigkeit deutlich vor Augen geführt. Wir werden den Frieden, der einmal kommen wird, in unseren Herzen noch mehr zu würdigen wissen als früher. Erst in Todesgefahr ermißt man den Wert des Lebens der Nation.

Und indem er sich an seine Soldaten wendet, sagt er, daß viel von ihnen verlangt wurde und noch mehr wird gefordert werden. „Ich kenne eure

Sorgen und eure Schwierigkeiten, aber ich kenne auch die unbedingte Festigkeit und den heldenmütigen Opfer-sinn, der Euch zu großen Leistungen geführt hat.“

Die finnische Presse widmet ausschließlich ihre Spalten und Aufsätze dem Jahrestag. Die Aufsätze, rück-schauenden Betrachtungen und Aus-sprüche hoher Persönlichkeiten sind von dem Grundgedanken des kompro-misslosen Einstehens des gesamten Volkes für das einzige Ziel, die Freiheit und Unabhängigkeit, geleitet. In ihnen kommt auch die absolute Siegeszuver-sicht zum Ausdruck.

Ehrung deutscher Helden

Vor den beiden Ehrenmalen der fin-nischen und deutschen Gefallenen des Freiheitskrieges von 1918 in Helsinki fand Sonntag mittag durch den deut-schen Gesandten v. Blücher und die nationalen finnischen Verbände in An-wesenheit zahlreicher deutscher und finnischer hoher Persönlichkeiten unter den Klängen des Björneborger Mar-sches und den deutschen Liedern der Nation eine feierliche Kranznieder-legung statt.

Ohne Deutschland wäre Europa verloren

Staatspräsident Ryti hielt am Sonn-tag zum 25. Jahrestag der finnischen Selbständigkeit eine Rundfunkansprache an das finnische Volk, in der er nach einem geschichtlichen Rückblick über das jahrhundertelange Ringen des fried-lichen finnischen Bauernvolkes um seine Selbständigkeit auf den jetzt seit drei Jahren durch den hinterhältigen bolschewistischen Ueberfall hervorgeru-fenen weiteren Kampf hinwies und die besondere Bedeutung des nordischen Finnlands als Vorposten für den Westen gegen die Gefahr aus dem Osten unter-strich. Indem das finnische Volk für sein Dasein kämpfe, kämpfe es für den ganzen Norden. „Unser Volk hat dies immer instinktiv erfaßt und tut es heute im Licht der Erfahrungen der letzten Jahre bewußter und mit größerem Ver-ständnis für die Tatsachen als je zuvor. Deshalb ist unser Weg auch in der jetzigen Umwälzung der Welt ganz klar.“ In seinen Ausführungen erinnerte der Staatspräsident an die Bestrebun-gen der UdSSR von 1919, die auf eine Eroberung Finnlands abzielten, bis Finnland nun wiederum das Opfer eines rücksichtslosen Angriffs vom Osten wurde.

Wir das Recht haben, in Frieden und Sicherheit leben zu dürfen, und daß niemand uns dieses Recht streitig ma-chen kann. Daher kämpfen wir jetzt, um den ungerechten Angriff der UdSSR abzuwehren und um ausreichende Ga-rantien für unsere künftige Sicherheit zu schaffen.

Weiter wandte sich Staatspräsident Ryti gegen diejenigen, die die UdSSR als Beschützer von Kultur, Freiheit und Demokratie hinstellen, und betonte die Europa fremde Gedankenwelt, Geist- und Kulturlosigkeit des Bolschewismus. Die Einmischung der UdSSR in eu-ropäische Angelegenheiten würde den Untergang Europas und seiner Kultur bedeuten.

„Ohne Wanken“, sagte zum Schluß der Staatspräsident, „steht Finnland auch heute noch auf der Wacht als äußerster Vorposten des Westens. Der Lärm des Krieges ist noch nicht verstummt, aber wir sehen unseren Weg gerade und deutlich vor uns. Auf diesem Wege, das wissen wir, wird das vom Krieg geprüfte Finnland fortschreiten. Dieser Krieg soll unseren Kindern eine ge-sicherte Zukunft bereiten. Dieser Weg ist nicht nur der einzig mögliche, son-dern auch der rechte.“

Deutscher Altmeister führt LSV. Oslo

Der Luftwaffen-Sportverein Oslo, der während seines zweijährigen Bestehens schöne Erfolge erringen konnte, hat nach dienstlicher Abberufung seines Vereins-führers Oberleutnant Hübner in dem früheren deutschen Meister im Speer-werfen Dr. Lüdeke (Berlin), der jetzt als Stabsarzt der Luftwaffe angehört, einen neuen Vereinsführer erhalten. Dr. Lü-deke, der erstmals 1918 Kriegsmeister im Speerwerfen wurde und nach mehreren Meisterschaftserfolgen zuletzt noch 1926 Sieger im beidarmigen Meisterschafts-wettbewerb wurde, hat sich nach der Be-endigung seiner aktiven Laufbahn mit Erfolg auch in der Sportorganisation be-tätigt, so daß der LSV. Oslo in dem Alt-meister einen sehr erfahrenen Leiter er-halten hat.

Tags Rüstungsarbeiter — dann Radrennfahrer

Einer der erfolgreichsten Dauerfahrer dieses Radsportjahres, der sich besonders auch bei den letzten Rennen in der Ber-

liner Deutschlandhalle auszeichnen konnte, war der Berliner Erich Hoff-mann, der in der Reichshauptstadt den Spitznamen „Wüste“ trägt. Hoffmann hat sich in großen Rennen auch Meister Lohmann und erster ausländischer Klasse überlegen zeigen können, und das, ob-wohl er in einem Rüstungsbetrieb einen zehn- und mehrstündigen anstrengenden Arbeitstag hat. Es will gewiß etwas hei-ßen, neben der Berufsarbeit Woche um Woche noch schwere Rennen zu fahren. Aber „Wüste“ Hoffmann ist keine Einzel-erscheinung. Man braucht nur auf die Amateurfahrer und den Straßenmeister Ludwig Hörmann (München) zu blicken, der unter den gleichen Verhältnissen wie Erich Hoffmann große Leistungen gezei-gt hat. Und neben diesen beiden Meister-fahrern stehen auf allen Sportgebieten unzählige andere Soldaten oder Rüstungs-arbeiter, die mit hervorragendem Können aufwarten, obwohl ihnen nur wenig freie Zeit zur Verfügung steht. Der deutsche Sport kann daher auch wirklich stolz auf die Leistungen sein, die unter den ge-gebenen Umständen erreicht werden.“

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir statt dessen heute die traurige und für uns alle noch unaufbare Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen bei den schweren Kämpfen südostwärts des Imensees am 29. Oktober 1942 mein über alles geliebter u. unvergeßlicher Mann, unser treusorgender, guter Vati, lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Gefreite Leopold Buballa
Inh. des Inf.-Sturmabzeich. u. der Ost-Erinnerungsmed. 9 Tage vor seinem 33. Ge-burtsstage für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben ließ.
Schlafe wohl in fremder Erde.
Hindenburg, den 5. Dez. 1942.

In unsagbarem Schmerz:
Stanislawa Buballa, geb. Smolis, als Gattin, **Gottfried u. Leonhard**, als Söhne, **Johann Buballa**, als Vater, Schwiegereltern und alle Anverwandten.
Seelenamt Mittwoch, den 9. Dezember, 9.45 Uhr, in der St. Annakirche Hindenburg.

Durch einen tragischen Unglücksfall verschied mein lieber, herzensguter Gatte, der treusorgende Vater seines Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegerson, Schwager und Onkel, der

Füller Peter Jamrosy
im besten Alter von 28 Jah-ren.
Birkental, den 5. Dez. 1942. Waldstraße 420 a.

In tiefstem Schmerz:
Marie Jamrosy, geb. Goj, als Gattin, **Richard Jamrosy** als Sohn.
Beerdigung Dienstag, den 8. Dezember, um 9 Uhr, vom Trauerhause.

Auch wir bedauern aufrich-tig den Tod unseres braven Arbeitskameraden und werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.
Betriebsführer u. Gefolgsh.

Wir bitten um Verständnis, wenn wir infolge Raummangels ein-zelne Anzeigen später als am gewünschten Termin veröffent-lichen

Wer erteilt Dame im Januar 1943 an mehreren Wochentagen schnell fördernden Unterricht in deutsch. Einheitskurzschrift? Angebote erbeten unt. Nr. 1204.

Danksagung!

Für die vielen Beweise auf-richtiger Anteilnahme in Wort und Schrift, sowie für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen meines lie-blichen, herzensguten Mannes **Viktor Suchannek**, spreche ich den Verwandten und Be-kannten meinen herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank für die lieben Worte am Grabe dem Leiter des Ar-beitsamtes Kattowitz und den Hausbewohnern. Ein herzliches „Gott vergelte“ der Geistlichkeit für die trostreichen Worte am Grabe.
Myslowitz, Beuthen, den 6. Dezember 1942.
Dora Suchannek, geb. Dziuba, als Gattin, Eltern und Geschwister.

Stellenangebote

männlich

Adremafachmann, tüchtig, der imstande ist, die Adrema-Abtei-lung aufzubauen u. selbständig im Rahmen der Gefolgsschaf-fabteilung zu leiten; ferner wer-den noch einige zuverlässige kaufm. Angestellte für die Fa-brikbuchhalt. (Betriebskosten-) u. Anlagen-Abrechnung sowie flotte Stenotypistinnen für großes Unternehmen der Chem. Industrie zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Gehalt gemäß Tarifordnung für die Angestell-ten der Chem. Ind. Oberschle-siens. Es wollen sich nur seriöse Bewerber melden, die eine Stellung bei uns ohne Schwie-rigkeiten antreten können und die Absicht haben, sich eine gute Dauerstellung zu erarbei-ten. Bewerbungen mit Lebens-lauf, Zeugnisabschr. u. Licht-bild erb. unter WK 1099 an das Oberschles. Werbebüro, Anzei-genmittlung, Kattowitz, Johan-nesstraße 12.

Wir suchen: Vorkalkulatoren für spanabhebende und spanlose (Blechbearbeitung) Verformung. Gute Fachkenntnisse Bedin-gung, Refakennisse erwünscht. Lehrgesellen mit entsprechen-der charakterlicher und fach-licher Eignung (Dreher oder Schlosser) für unsere Lehrlings-werkstätte. Einrichter für Re-olverbanken und Halbautomaten. Abnehmer für Werkstücke der spanabhebenden Werkstät-ten. Arbeits- und einsatzstren-ge Bewerber, insbesondere auch Kriegsbeschädigten, ist Möglichkeit zur Einarbeit ge-geben. Ausführl. handschriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf an: Montana Maschinenfabrik Rheinbay & Sohn, Kattowitz, Postfach 271.

Schachtmeister, 3 Tiefbauvor-arbeiter, 1 Baggermaschinist, 1 Lokführer, 2 Betonbaupoliere, 2 Betonbauarbeiter für so-fort gesucht. Bewerbungen an: Carl Brandt, Auschwitz OS. Postamt 3 Dwory, Schließf. 305.

Bürokräft v. Weingroßhandlung nach Beuthen OS. gesucht. Be-dingung: Perfekt in Steno und Maschine, Korrespondenz, mög-lichst auch Buchhaltung. Ge-boten wird entwicklungsreiche Stellung. Bewerbungen m. An-gabe über Wehrdienstverhältnis, frühesten Eintrittstermin, Gehaltsansprüche und Foto er-beten unter Nr. 1197.

Lohnrechner zur Ermittlung der Bruttolöhne anhand von Lohn- und Akkordrechnungen gesucht. Arbeitsfreudigen Bewerbern mit guter Auffassungsgabe und sicheren Rechnern, insbeson-dere auch Kriegsschädigten, ist Möglichkeit zur Einarbeit hand-schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf an: Montana Ma-schinenfabrik Rheinbay & Sohn Kattowitz OS., Postfach 271.

Stellenangebote

weiblich

Stenotypistin, möglichst perfekte, für mittleren Industriebetrieb in Sosnowitz in angenehme Dauerstellung gesucht. Mögl. wohnhaft in Myslowitz oder Sosnowitz. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbe-ten unter „WK 1153“ an das Oberschles. Werbebüro, Anzei-genmittlung Kattowitz, Johan-nesstraße 12.

Hausgehilfin, gute, für 3-Perso-nen-Etagenhaushalt nach Thü-ringern gesucht. Gute Gelegen-heit zum Erlernen des Kochens. Fahrgeld wird vergütet. P. Maßen jr., Wollwarenfab-rik, Apolda i. Th.

Wohnungstausch

Biete in Berlin, am Tiergarten, Klopstockstr., 3½ Zimmer m. Bad, oder 4 Zimmer m. Bad in Potsdam. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung m. Bad in Kattowitz oder Beuthen. Angebote erbe-ten unter Nr. 1203.

Verkäufe

Akkordeonspiel lernen Sie schnell u. leicht. Prospekt gegen Rück-porto. Musikverlag „Harmo-nika 57“ Berlin W 30, Schließ-fach 75.

Zuchtschafe. Wir verkaufen ab Montag einen größeren Posten bester tragender Zuchtschafe. Beste Läuferschweine stehen laufend zum Verkauf. Der Ver-kauf erfolgt nur gegen An-kaufgenehmigung. Viehverver-tung Oberschl. E. G. m. B. H., Bendsburg OS., Friedrichstr. 1, Telefon 713 19.

Stellen-angebote

männlich

1 Finanzbuchhalter(in), 1 Kontorist(in), 1 perf. Steno-ty-pistin zum 1. 1. 1943 evtl. später ges. Eil-angeb. erbeten an Fa. Thomas Skaleitz, Kreuz-burg O.-S.

1 bis 2 Laboran-ten mit Praxis im Eisenhütten-laboratorium ges. Ausführl. Angeb. sind zu richten unter „WK 1075“, an das Oberschles. Werbebüro, Anzeigenmittl., Kattowitz, Johannesstr. 12

Stellen-angebote

weiblich

Hausgehilfin, ältere, selbst., m. Kochkennt-nissen (auch Witwe) in gute Dauerstellg. in groß. Haushalt zum 1. 1. 43 od. 15. 1. gesucht. Karl Sonntag, Hirschberg i. Riesengeb., Langstraße 8.

Buchhalterinnen werden v. grö-ßeren Bergbau-unternehm. gegen Einsendung eines Lebens-laufes und der Gehaltsanspr. z. sof. Eintritt gesucht. Ang. unter Nr. 1166.

Kauf-gesuche

Kaninchen- und **Ziegenfelle** kauft J. Schwarz, Hohenlohehütte Amselweg 5.

Küche u. Schlaf-zimmer od. br. Schrank ges. Ang. u. 707 G.

Akkordeon zu kaufen ges. Angebote unt. 1149 V.

Rodelschlitten ges. Wrangel-str. 25, Kinder-garten.

Geschäftl. Empfehlungen

Flammschutzmittel Kiesel in Waggonladungen und einzelnen Fassern abzugeben. Paul Star-zonek K.-G., Glogau, Fernruf 2127 und 2128.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützen „Sollt!“ Sollt gibt Ledersohlen längere Haltbark. verhütet nasse Füße!

Kameras gibt es jetzt nicht, es kommt aber wieder die Zeit, wo es welche gibt. Denken Sie dann an das Spezialhaus für Foto und Kino: Foto-Studio Schwientochlowitz, Adolf-Hitler-Str. 6.

Textil- u. Kurzwaren K. Klotzek, Schwientochlowitz Adolf-Hitler-Str. 25.

Der Bezugsschein ist heute ein wichtiges Ding. Bevor man ihn weggibt, soll man recht sorgsam Umschau halten. Ein guter Schuh hält länger und macht seinem Besitzer auch mehr Freude. Prüfen Sie — sofern Sie einen Bezugsschein haben —, was Schuhhaus Hieronim Bartodziej Laurahütte, Adolf-Hitler-Str. 6, Ihnen zu bieten hat.

Treibriemen — K. Mainka, Hin-denburg OS., Schließfach 167.

Tabakwaren-Großhandlung Christine Koslowski, Krenau, Deutsche Straße 37, Ruf 71.

Für Ihre Weihnachts-Dekoration: Preis-Schilder, Groß-Fotos 75 mal 110 cm (Winterlandschaften) liefert Johannes Börner, Breslau 16, Am Schwarzwasser 36, Telefon 452 62.

Leo-Kraftluftpumpen, trag- und fahrb., Kesselkompressoren für luftbet. Zugmaschinen, Acker-wagen, LKW, PKW sowie Ersatzteile liefert Ing.-Büro Fried-rich Otto, Breslau, Hohenzollern-straße 36, Telefon 31740.

ILU-Schlauchdichtung. Nagel ent-fernen — Luft einpumpen — weiterfahren! Ohne Schlauch-flicken können Fahrrad-, Mo-torrad-, Autofahrer weiterfah-ren, die ILU-Schlauchdichtung gefüllt haben. Alleinverkauf u. Export: Großhandlung Carl Leh-nart, Breslau 2, Teichstraße 4, Tel. 51082 u. 31221.

Eichenau

Central-Drogerie, Eichenau, Kat-towitz-Str. 12, Ruf 24053. Komm. Verw. Kasimir Gintrowitz.

Hedwig Igl, Kolonialwaren, Eichenau, Beuthener Straße 14

Fleisch- u. Wurstwaren Gerhard Labus, Eichenau, Bahnhofstr. 2.

Gaststätte Max Maron, Eichenau Adolf-Hitler-Str. 11. Mittag u. Abendisch, gepflegte Getränke.

Filmtheater

Ufa-Theater „Rialto“, Kattowitz. „Der große Schatten“ m. George, Hatheyer. Vorv. 11—12 Uhr. **Ufa-Theater „Casino“**, Kattowitz. „Dr. Crippen an Bord“ m. Fer-nau, Deltgen, Dahlke. Für Ju-gendliche nicht zugelassen.

Gloria-Palast. 2. Woche. Der große Erfolg! „Vision am See“. Täglich 15, 17.30, 20 Uhr. Ju-gendliche nicht zugelassen. Vorverkauf täglich ab 13 Uhr.

Union - Lichtspiele, Grundmann-str. 25. Tägl. 15, 17.30, 20 Uhr. Geschl. Vorst. Vorverk. Wo. ab 14.30, Sonntag von 11—12 Uhr. „Knox und die lustigen Vaga-bunden“ mit Hans Moser, Leo Slezak, A. Sandrock. Pat und Patachon. Nach dem Hauptfilm die neueste Deutsche Wochen-schau. Jugendliche zugelassen.

Capitol - Lichtspiele, Kattowitz, Heinzelstr. 3, Ruf 34037. „In der roten Hölle“. Die packenden Erlebnisse eines Mädchens in roter Gefangenschaft mit Fosco Giachetti, Conchita Montes, Juan De Landa. Die neueste Deutsche Wochenschau. Kulturfilm. Für Jugendliche von 14 Jahren zu-gelassen. Anfangszeiten Wo. 15, 17.30 u. 20, So. 14, 16, 18.15, 20.15.

Atrium, Kattowitz, Woyrschstr. 19. Anfangszeiten Wo. u. So. 15.00, 17.30, 20. Vorverk. So. v. 11—12. 17.30, 20. Vorverk. Theo Lingen, Heinz Rühmann, Theo Lingen, Hans Moser, Gusti Huber in dem Siegfildfilm: „Der Mann, von dem man spricht“. Es gibt Lach-stürme, daß die Wände wackeln. Kulturfilm: Kleine Waldfahrt. Die neueste Deutsche Wochen-schau. Jugendliche zugelassen.

Gaststätten

Gaststätten-Ruhetag. Heute sind folg. Kattowitzer Gaststätten-betriebe geschlossen: Café „Skala“, Bahnhofstr. 13; Gast-stätte Andreashalle, Andreas-str. 8; Gaststätte Mrzyk, Hol-teistr. 12; Kaffee Lamlia, Hol-teistr. 18; Ring-Kaffee, Fried-richplatz 2; Schlesischer Keller, Nikolaistr. 3; Weinhaus Traube, Nikolaistraße 3; „Zur Glocke“, Eichendorffstr. 11; „Zum Wald-bach“, Krakauer Str. 68; Va-lentin Gnesa, Friedrichstr. 69, Ruf 35407; Ewald Rutka, Fried-richstraße 40; Gaststätte „Zur Klodnitzquelle“, Günther Kri-gar, Kattowitz-Brynów, Bryno-wer Straße 140; Gaststätte Al-fred Berger, Mollwitzstr. 19.

Möbl. Zimmer

Mietgesuche

Zimmer, gut möblierte, für kfm. und techn. Angestellte werden in Kattowitz u. näherer Umge-bung sowie in Beuthen laufend gesucht. Angebote mit Preis-angabe unter 1065 V.

Bankhaus EICHBORN & CO
Stammhaus Breslau gegr. 1728

Die älteste Bank des deutschen Ostens

Filiale KATTOWITZ Mühlstr. 5
Ausführung aller Bankgeschäfte

Neuerscheinung
DEUTSCHE AGRARPOLITIK

Herausgeber:
Herbert Backe

Die Monatschrift im Dienste der europäischen Nahrungs-freihait
Einzelheit RM. 1,20

ZENTRALVERLAG DER NSDAP.
FRANZ EHER NACAP. GMBH.
BERLIN SW 68

Myslowitz

Fotoatelier Trocha, Myslowitz, Beuthener Straße 5, Ruf 22209, führt aus sämtliche technische Aufnahmen, Vergrößerungen aller Art und Fotoarbeiten für Amateure.

Damenhutgeschäft Berta Horn, Myslowitz, Parallelstr. 12. Das bekannte Geschäft für schicke u. geschmackvolle Damenhüte.

Jaworzno

Franz Maierhofer, Milchverteilungsstelle Jaworzno O.-S., empfiehlt täglich frische But-ter, Margarine und div. Käse-sorten.

Fleisch- u. Wurstwaren, Edmund Promny, Jaworzno, Krakauer Straße 19.

Hubert Schmidt, Kolonialwaren-geschäft, Jaworzno OS., Kra-kauer Straße 182.

Malerarbeiten führt aus: Anton Duda, Malergeschäft, Jaworzno, Feldstraße 26.